

Umleitung

Bielefelder Verkehrsnachrichten

♦ Von Mittwoch, 25. Mai, bis voraussichtlich Mittwoch, 22. Juni, wird die Straße **Am Johannisbach** zwischen der Straße **Untere Wende** und der **Theesener Straße** voll gesperrt. Dort wird ein Durchlass erneuert. Fußgänger können den Bereich passieren.

♦ Wegen Kranarbeiten wird am Freitag, 20. Mai, die **Stresemannstraße** an der Ecke zur **Bahnhofstraße** (Fußgängerzone) von 5 bis voraussichtlich 10 Uhr voll gesperrt. Die Bahnhofstraße bleibt frei. Fußgängerinnen und Fußgänger können den Arbeitsbereich in der Stresemannstraße jederzeit passieren.

♦ In der Nacht von Montag, 30. Mai, auf Dienstag, 31. Mai, sowie in der darauffolgenden Nacht von Dienstag, 31. Mai, auf Mittwoch, 1. Juni, wird die **Kreuzstraße** zwischen der **Gadderbaumer Straße** und dem **Niederwall** voll gesperrt. Die Sperrung erfolgt jeweils von 22 bis 6 Uhr. Dabei soll der Baukran für den Neubau des Gebäudes Kreuzstraße 35 mit einem Autokran aufgestellt werden. Eine Umleitung (U 1) wird über die **Artur-Ladebeck-Straße**, den **Waldhof** und den **Niederwall** ausgedehnt. Es ist weiterhin möglich, die Gadderbaumer Straße über die Kreuzstraße zu erreichen. Zwischen dem Arbeitsbereich und der **Burgstraße** können Anlieger der Kreuzstraße zu ihren Grundstücken über die Burgstraße gelangen. Um dies zu ermöglichen, ist dort vorübergehend Gegenverkehr zugelassen.

Lager nach Brand wieder voll nutzbar

■ **Bielefeld-Ummeln** (jr). Sieben Monate nach dem Großbrand bei dem Lager-Vermieter „Safebox“ an der Almestraße meldet Geschäftsführerin Christine O'Connor jetzt: „Wir haben's geschafft. Alles ist wieder in vollen Gang bei uns.“ Will heißen: Der Wiederaufbau der zerstörten und von Ruß und Rauch verunreinigten Lagerboxen (damaliger Schaden: 100.000 Euro) ist abgeschlossen, alle Einheiten sind wieder voll nutzbar. O'Connors Dank gilt nochmals der schnellen Feuerwehr, die damals sehr professionell eine Katastrophe verhindert habe. Weil die Firma „Safebox“ zudem am 18. Juni dritten Geburtstag feiert, lädt sie alle Kunden und Neugierigen an jenem Tag von 11 bis 18 Uhr zum „Tag der offenen Box“ mit Bratwurst und Getränken an die Almestraße 4 bis 8.

Checkliste für „Essen auf Rädern“

■ **Bielefeld.** Um Mindestanforderungen für „Essen auf Rädern“ für ältere Menschen in ihrem häuslichen Umfeld geht es bei einer Checkliste, die während der nächsten Sitzung des Seniorenrates am Mittwoch, 18. Mai, vorgestellt wird. Weitere Themen sind: das Wohnungsbarometer 2011, ein Aktionsprogramm zur besseren Inanspruchnahme gesetzlicher Vorsorgeuntersuchungen für Männer sowie die Pflegestatistik 2009. Die Sitzung beginnt um 9.30 Uhr im Rochdale-Raum im Alten Rathaus.

Bettwäsche-Spende fürs Rote Kreuz

■ **Bielefeld.** Das Bielefelder Unternehmen Betten-Kirchhoff unterstützt die DRK-Kleidershops mit einer besonderen Aktion: Vom 9. bis 21. Mai erhalten alle, die gut erhaltene Bettwäschegarnituren bei Betten-Kirchhoff abgeben und eine neue Bettwäschegarnitur kaufen, einen Fünf-Euro-Gutschein. Die gespendete Bettwäsche wird dann gereinigt an die DRK-Kleidershops weitergegeben.



Stärken der Kinder eigenen Sinn: Geschäftsführerin Ulrike Mund (l.) und Praktikantin Simone Martin leisten Aufklärungsarbeit für Mädchen und Jungen – und Erwachsene. Auch die Puppen lassen sie sagen, dass ihr Körper ihnen gehört.

Aufgeklärt mit Eigensinn

Der Verein zur Prävention sexualisierter Gewalt an Kindern feiert 20. Geburtstag

VON BIRGIT GUHLKE

■ **Bielefeld.** Sie sind Expertinnen für Grenzverletzungen. Sie kennen sich aus, wenn es darum geht, sexualisierte Gewalt zu benennen und darüber aufzuklären. Sie geben Tipps, wie sich Mädchen und Jungen davor schützen können, beraten Eltern und Lehrer bei Fragen rund um die Sicherheit – auch im Internet. Angefangen hat die Arbeit der Mitarbeiterinnen des Vereins Eigensinn mit der Aufgabe, ein Tabu zu brechen, ein Thema anzusprechen, das seinerzeit für lebhafte Diskussionen sorgte. Seit 20 Jahren stellt sich der Verein Eigensinn dem Thema Prävention sexualisierter Gewalt von Kindern.

Die heutige Geschäftsführerin Ulrike Mund ist fast seit den Anfängen dabei. Ihre Geschichte ist beispielhaft für viele ähnliche Einrichtungen, die entstanden sind, weil Frauen auf Missstände hingewiesen und sich dann dafür engagiert haben, diesen zu begegnen. Als ehrenamtliche Helferin ist Ulrike Mund 1992 bei dem Verein eingestiegen, der aus dem Verein „Rotcappchen“ (1987) entstanden ist.

Nach der Verlegung der Geschäftsführung nach Maasbüll bei Plensburg 1991 wurde am 8. März desselben Jahres der regionale „Verein zur Prävention von

sexueller Gewalt an Mädchen und Jungen OWL“ in Bielefeld gegründet. Aus der ehrenamtlichen Helferin Ulrike Mund wurde kurze Zeit später dank einer vom Arbeitsamt geförderten ABM-Stelle eine Mitarbeiterin, seit 1995 ist die Diplom-Pädagogin hauptamtliche Mitarbeiterin. Und sie kennt die Anfänge der unermüdlichen Aufklärungsarbeit der Kinder- und Erwachsenen. „Es war damals neu, die Kinder, die Mädchen und Jungen, zu stärken und Widerstand zu leisten“, sagt Ulrike Mund. Mit dem ersten Präventionsprojekt erreichten die Mitarbeiterinnen die Schülerinnen und Schüler an drei Bielefelder Grundschulen. Das lief so gut, „dass wir davon gleich ein Buch gemacht haben“, sagt Ulrike Mund.

Die Aufklärung sei wesentlicher Bestandteil ihrer Arbeit, er-

gänzt ihre Kollegin Nicole Hanfland. „Es geht darum, Grenzen zu setzen und Grenzen zu achten.“ Kinder sollten so früh wie möglich erfahren, was das bedeutet. Die Aufklärung richte sich gleichermaßen an die Erwachsenen: „Unsere oberste Prämisse ist der Schutz des Kindes“, sagt Ulrike Mund. Pädagogische Leitlinien könnten helfen, wenn Erwachsene zwischen der Angst vor falscher Verdächtigung und der Angst, ein Kind nicht ernst genug genommen zu haben, schwanken.

Aufklärung genug gibt es indes nicht – die Beratungsstelle nimmt neueste Entwicklungen und gesellschaftliche Themen auf. So gebe es Studien, die darlegten, dass rund 50 Prozent der Kinder mit Behinderungen Opfer sexualisierter Gewalt geworden sind. Bei Mädchen ohne Behinderungen sind es 25 Prozent,

bei den Jungen ohne Behinderung betrieft es jeden 13.

Ein weiteres Thema: Übergriffe im Internet. Ob Chats, Räume vor einigen Jahren und die sozialen Netzwerke und Communities wie Facebook oder SchülerVZ – die Mitarbeiterinnen bei Eigensinn schauen genau hin, um neue Strategien zum Schutz vor Übergriffen entwickeln zu können. Ulrike Mund, Nicole Hanfland und Isabel Venne teilen sich 1,6 Stellen, Hilfe gibt es derzeit von der Praktikantin und angehenden Diplom-Pädagogin Simone Martin. Die Beratungsstelle ist als gemeinnütziger freier Träger der Jugendhilfe tätig, kann auf eine gewisse Sockelfinanzierung durch die mit der Stadt geschlossenen Leistungsverträge bauen.

Für jedes Projekt aber, für jede neue Idee für eine medienpädagogische Veröffentlichung müssen die Frauen Spenden sammeln, Sponsoren suchen. Eine Aufgabe, die sie meistern, aber nicht lieben. „Dabei geht wertvolle Zeit verloren, die wir viel besser für die Menschen verwenden könnten, die Opfer geworden sind oder Opfer werden könnten.“

Der offizielle Festakt mit geladenen Gästen beginnt am Freitag, 19. Mai, um 13.30 Uhr im Historischen Museum. Im September ist eine Mitmach-Ausstellung mit der Mamre-Pattmos-Schule geplant.

www.eigensinn.org

INFO

Der Verein Eigensinn

- ♦ gegründet am 8. März 1991 als „Verein zur Prävention sexueller Gewalt an Mädchen und Jungen OWL“;
- ♦ 10 Frauen gehörten zu den Vereinsgründerinnen, den ersten Vorstand bildeten: Elisabeth Fey, Gerda Kobusch, Friederike Koch, Bärbel Niermann, Elisabeth-Anna Rob-

- ben;
- ♦ seit 2003 „Eigensinn“
- ♦ Projekte, Aufklärungsarbeiten, Infothek, Dokumentationen;
- ♦ die Arbeit wurde mehrfach ausgezeichnet, zuletzt mit dem zweiten Rang beim Bielefelder Integrationspreis: für interkulturellen Kinderschutz.

Für das Entdecken hochbegabter Kinder

Vier Pädagogen aus OWL erhalten Stipendien

VON SIMON BLOEMEIER

■ **Bielefeld.** Wenn Schulkinder verhaltensauffällig werden, weil sie aggressiv sind oder den Klassenclown spielen, muss das nicht heißen, dass der Stoff sie überfordert. Genau so können sie nicht nur unterfordert, sondern sogar hochbegabt sein. Dafür, dass Lehrer und auch Erzieher im Kindergarten begabte Kinder erkennen und fördern, setzt sich die Deutsche Gesellschaft für das hochbegabte Kind ein. Der Regionalverein OWL hat jetzt vier Pädagogen Stipendien für Fortbildungen verliehen.

Meist fallen hochbegabte Kinder durch ihre Entwicklungsgeschwindigkeit auf. Sie können zum Beispiel besonders früh lesen, schreiben oder rechnen. „Hochbegabung ist nicht pauschal zu definieren“, sagt Dr. Sebastian Renger. Der Geschäftsführer und wissenschaftliche Leiter des Deutschen Zentrums für Begabungsforschung und -förderung in Hannover hielt nach der Stipendien-Übergabe einen



Förderer und Stipendiaten: Vorsitzender Guido Kopkow mit Carsten Paul, Annette Kleinholz, Andrea Kleist und der Herforder Kita-Hummelst-Leiterin Gabriele Klitsch (v. l.).

FOTO: SIMON BLOEMEIER

Vortrag mit dem Titel „Begabungsförderung: Was kann jede Schule leisten?“. Die Hochbegabung eines Kindes zu erkennen, sei stets eine große Herausforderung und verlange Hartnäckigkeit von Pädagogen.

„Die Hochbegabtenförderung ist immer noch kein fester Bestandteil der Lehrerausbildung. Das ist das eigentliche Drama“, sagt Helmut Blumen-

kemper vom Vorstand des OWL-Regionalvereins. Bereits im Kleinkindalter gebe es erste Anzeichen. Diese können unterschiedlich ausgeprägt sein. Dennoch sind die besonderen Fähigkeiten messbar: Ab einem Intelligenz-Quotienten (IQ) von 130 gibt ein Kind als hochbegabt. Viele Hochbegabte fielen erst im Jugendalter auf, erklärt Renger. Er plädiert dafür, dass die diag-

nostische Kompetenz pädagogisch mehr Sensibilisierung finden solle, sprich: Lehrer und Erzieher sollen dafür ausgebildet werden, Hochbegabungen zu erkennen.

Einen ersten Schritt dahin hat der Regionalverein OWL jetzt gemacht, indem er vier Pädagogen ein jeweils 1.000 Euro teures Stipendium für eine Fortbildung verliehen hat. Andrea Kleist (50), Lehrerin am Gymnasium in Werther, Annette Kleinholz (43), Grundschullehrerin in Künsebeck, Carsten Paul (42), Gymnasiallehrer in Detmold und Fachlicher Berater für Begabungsförderung der Bezirksregierung Detmold sind drei von vier Glücklichen.

Sabine Jedaschko (48), Gruppenleiterin der AWO-Kita-Hummelst in Herford, konnte nicht zur Übergabe kommen: Sie absolvierte zeitgleich bereits den ersten Tag ihrer Fortbildung. Kita-Leiterin Gabriele Klitsch kam stellvertretend für Jedaschko zur Verleihung in den Murnau-Saal der Ravensberger Spinnerei.

Briefe an die Lokalredaktion

Ehlenruper Weg für Radler keine Alternative

■ Im Zuge der Berichterstattung über die Fertigstellung der **Detmolder Straße** wurde auch die Empfehlung ausgesprochen, den Ehlenruper Weg als Alternative für Radfahrer zu nutzen. Dagegen wird in der Leserschaft Kritik laut:



Radfahrer dürfen immer noch auf der **Detmolder Straße** fahren! Es gibt weder ein Verbot der Benutzung noch einen Grund, weshalb das Fahren dort besonders gefährlich sein sollte. Auch wenn mancher Autofahrer sich in seinem Vorankommen gestört fühlt, sollte er (oder sie) sich vor Augen führen, dass das Überholen langsamerer Verkehrsteilnehmer zur Routine eines guten Autofahrers gehört. Auch der ausreichende Seitenabstand zum Überholten, nämlich mindestens 1,50 Meter, sollte jedem Autofahrer bekannt sein. Ein guter Autofahrer wechselt selbst ohnehin die Fahrspur, wenn er einen anderen Verkehrsteilnehmer überholt. Auf den Ehlenruper Weg auszuweichen, ist keine ernsthafte Alternative für den Alltagsradfahrer, da man jedes Mal einige Meter Höhenunterschied zwischen den Straßen zu überwinden hat. Und das macht niemand freiwillig, der sich aus eigener Kraft bewegt und bewusst auf Motorunterstützung verzichtet.

Michael Schem
33607 Bielefeld



Am Ende des Artikels anlässlich des Umbaus der **Detmolder Straße** heißt es: Radfahrer haben künftig auf der **Detmolder Straße** nichts mehr zu suchen. Gefolgt vom Zitat von Herrn

Vahrson vom Verkehrsamt „Dafür haben wir den Ehlenruper Weg als Fahrradstraße ausgewiesen“. Diese Ausdrucksweise erstaunt, vermittelt sie doch jedem den Eindruck, dass sich Fahrradfahrer auf der **Detmolder Straße** künftig wie ungetriebene Störenfriede fühlen müssen, weil sie ja nicht auf dem Ehlenruper Weg fahren. Dass dieser aber eine sehr unattraktive Alternative für die Anwohner der **Detmolder Straße** ist, wird einem klar, wenn man sich vor Augen führt, dass dessen Benutzung im ungünstigsten Fall einen Umweg von 1,5 Kilometern (zusätzlich verbunden mit einer Steigung wieder hoch zur **Detmolder Straße**) bedeuten kann. Dieses den an der **Detmolder Straße** wohnenden Radfahrern zuzumuten, obwohl sie ihr Ziel auf kurzem, direktem Weg schneller erreichen könnten, ist schon sehr fragwürdig.

Um eins klarzustellen: Niemand fährt auf der **Detmolder Straße** mit dem Fahrrad nur so zum Spaß. Allein der Lautstärke wegen ist die Straße ja nicht gerade einladend. Die Statistiken zeigen aber, dass immer mehr Menschen bei steigenden Benzinpreisen dieses günstige Fahrzeug bei Alltagskurzstrecken nutzen. Und in einer Zeit, in der zahlreiche Bielefelder eine zukunftsfähigere Lebensweise in den Bereichen Energieversorgung und auch Mobilität anstreben, gibt es viele, die das Fahrrad auch als bewusste Alternative zu klimaschädlichen Fahrzeugen nutzen. Und solange nicht Verbotsschilder aufgestellt werden, dürfen Radfahrer selbstverständlich auch weiterhin die **Detmolder Straße** befahren. Und das sollten sie auch selbstbewusst tun.

Michael Motyka
33602 Bielefeld

Liegende Grundleitungen mit drucklosen Eigenschaften

■ Das Thema **Dichtheitsprüfungen** sorgt in Bielefeld weiter für Diskussionen. Zuletzt hatte die **NW** in diesem Zusammenhang über die Jahreshauptversammlung von Haus & Grund berichtet (Ausgabe vom 3. Mai) und über einen Vorschlag des Tiefbauamtes, die Frist für die Untersuchung privater Abwasserrohre nach Gebieten geordnet auf die Jahre 2016 bis 2028 zu verschieben (Ausgabe vom 10. Mai). Zum Thema meldet sich Dipl.-Ingenieur Bertold Franz mit einem Alternativ-Vorschlag:

Im Sanierungsansatz der Dichtheitsprüfung wurden große Unvereinbarkeiten mit der Theorie und Praxis im Prozedere gefunden, deren Nachfrage bei der Bürgeranhörung leider unbeantwortet blieben: die zu prüfenden Abwasserleitungsnetze sind offene, liegende Leitungen. Daher ist eine Vollprüfung stets auszuschließen, maximal 1/3 des Querschnitts darf durchfließen werden. Nach neuesten Bestimmungen der DIN 1886-100, die Versorgungstechnik ist mir beruflich bekannt, sind Gefälle und Durchmesser gegenüber früherer Norm so gewählt, dass ein schnellerer Durchfluss zu Selbstreinigungszwecken erfolgt, höheres Gefälle, jedoch immer genug freier Querschnitt für den notwendigen Austausch der Kanalase mit der Außenluft. Die liegenden Grundleitungen haben stets drucklose Eigenschaften.

Als Einwände gegen das vorgeschlagene Prüfverfahren in NRW sind anzuführen: Mit dem Prüfverfahren durch Luft oder Wasserfüllung wird das Rohrteil unter Überdruck gesetzt. Die Leitungen für Abwasser dürfen aber nur im Sohlenbereich Abwasser führen. Es wird bei der Prüfung jedoch der gesamte Umfang des Rohrquerschnittes in die Prüfungen einbezogen, was für eine Dichtheit nicht angesagt

ist. Kanalbilder zeigen Ablagerungen und Inkrustationen im Sohlenbereich, was zu einer zusätzlichen Abdichtung am Grunde im Laufe der Jahre geführt hat.

Es wird mit Überdruck der Prüfmedien gearbeitet, das entspricht nicht den Leistungsanforderungen liegender Abwassergrundleitungen. Dichtheit bei Wasser heißt lange nicht Dichtheit gegen Luft! Die Kanalgase sollen dem Abwassersystem entweichen! Damit ist die Luftprüfung für diese Systeme in jedem Fall übersteigert und geht zu Kostenlasten der Betroffenen.

Die Erhöhung der Abwassergebühren ab Januar 2011 bedeutet für die Bielefelder Bürger eine zusätzliche Kostenbürde, deren Einnahmen fließen laut Pressemitteilung nicht in die Sanierung der öffentlichen Netze.

Vorschlag einer Dichtheitsprüfung, der den technischen Anforderungen von liegenden Grundleitungen entspricht: Es wird nach einer Einlaufzeit ein dem Füllungsgrad der Leitungsgröße entsprechender Volumenstrom in einer Prüfzeit hindurchgeschickt und am Ende erneut messtechnisch erfasst. Die Leckrate bestimmt die Festlegung der Dichtheit dieses Leitungsstückes. So wird die Leitung überprüft, wie sie in Realität Abwasser ableitet. Damit ist die Festsetzung einer eventueller Sanierung wirklichkeitsnah und bürgereffektiv.

Bertold Franz
33647 Bielefeld

Leserbriefe geben ausschließlich die Meinung des Verfassers wieder. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzungen vor. Fassen Sie sich bitte kurz. Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt. Falls Sie per E-Mail schreiben, geben Sie bitte Ihre Adresse und Telefonnummer mit an. So können wir überprüfen, ob der Leserbrief wirklich von Ihnen stammt.